Nr. 33. Sonnabend, 8. Februar 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Der verkaufte Glaube.

Die Umtaufung des Prinzen Boris ist also nun beschlossene Sache, und Fürst Ferdinand hofft nach vollzogener Convertirung seines erstgeborenen Sohnes in den sicheren Besitz der russischen Rente, zahlbar in Gunst, Herablassung und Gnade, zu gelangen.

Von der häßlichen Einrichtung, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn, ist aber auch Fürst Ferdinand nicht verschont geblieben. Es sind keine Phrasen, wenn er von dem schweren und unermeßlichen Opfer spricht, das er auf dem Altare des Vaterlandes darbringt. Der Canossagang zum Papste ist erfolglos geblieben, und Fürst Ferdinand sieht sich in der eigenen Familie den schwersten, schmerzlichsten Conflicten gegenüber. Und bei alledem, was der Fürst durch sein Opfer im Lande an Verehrung und Liebe errungen, das dürfte so mäßig sein, daß es das Opfer schwerlich gelohnt hat.

Nichts liegt uns ferner, als Mitgefühl oder auch nur Mitleid diesem unfürstlichen Fürsten gegenüber zu empfinden. Ferdinand erntet, was er gesäet, an ihm rächt sich die Blutschuld, die er, wenn auch nicht handelnd, sondern duldend Stambulow gegenüber auf sich geladen. Stambulow war es, der die Schaffung einer bulgarischen Dynastie, die an die Zeiten der Arseniden und Schischmaniden anknüpfen sollte, für gut gehalten hatte, der, den dringenden Wünschen des Fürsten Ferdinand nachgebend, in die Wahl einer streng katholischen Prinzessin aus dem Hause Parma gewilligt hatte, obwohl er sich am wenigsten die Gefahren verhehlte, die diese Heirath im Gefolge haben mußte. Die Forderung, daß die Kinder des Fürstenpaares katholisch bleiben sollten, anstatt, wie es die Verfassung vorschrieb, im orthodoxen Glauben erzogen zu werden, war auf den heftigsten Widerstand seitens der von der Geistlichkeit aufgehetzten Bulgaren gestoßen, und die russische Agitation bemächtigte sich mit Geschick der Angelegenheit. Alles schien in Frage gestellt, nur Stambulow wußte und schaffte Rath. Er setzte die Verfassungsänderung in der Sobranje und in der großen Nationalversammlung in Tirnowa durch, er verstand es, den Exarchen einzuschüchtern und bei der Pforte zu vermitteln. Das Unternehmen glückte. In Tirnowa wurden dem Fürstenpaar feierliche Huldigungen erwiesen und dieses zu den berechtigten Nachfolgern der bulgarischen Kaiser erklärt.

Stambulow erfuhr keinen Dank vom „Hause Habsburg". Aber nicht minder als ihn schädigte der Fürst sich selber, als er, der nie einen eigenen Kopf besessen, den Stambulows feigen Meuchelmördern preisgab. Mit seinem treuen Premierminister verlor er die eigene Selbständigkeit und die Bulgariens. Das Werk, das Stambulows starke Hände errichtet, ist im Begriff unterzugehen. Das „freie" Bulgarien hörte auf zu sein. Es strebt nach dem hohen Ziele, ein Vasallenstaat des „befreundeten" Rußland zu werden, und Fürst Ferdinand, der Bescheidene, begnügt sich damit, des russischen Zaren devotester Vasall zu werden.

Und der Fürst strebt diesem Ziele mit hoher „Opferfreudigkeit" zu. Er hat seine Selbständigkeit, er hat seine religiöse Ueberzeugung geopfert, er scheint entschlossen zu sein, selbst seine Gattin zu opfern. Wird er vielleicht am Ende sich selbst auf den Altar des Vaterlandes niederlegen, wird er vielleicht die eigene Krone opfern, um sie dem Sohne zu retten?

Ein actuelles politisches Interesse daran, diese Fragen beantwortet zu sehen, haben wir nicht. Was ist uns Bulgarien? Zwar das jüngste Staatswesen in Europa hat Jahre lang den zweifelhaften Vorzug genossen, einen unverhältnißmäßig großen Theil der politischen Tageserörterung und Unterhaltung in Europa zu bestreiten. Diese schönen Tage von Aranjuez sind aber seit langem vorüber. Heute glaubt niemand mehr an die Prophezeihung der politischen Wetterweisen, in Bulgarien werde eines Tages der große Sturm ausbrechen, der ganz Europa verheeren könne. Was Fürst Bismarck einst gesprochen, daß Bulgarien nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers werth sei, ist heute zur allgemein giltigen Anschauung aller Mächte geworden. Niemand beneidet ernstlich Rußland um seinen Machteinfluß in Bulgarien. Das Gleichgewicht Europas kann dadurch nicht mehr gestört werden, daß Bulgarien sich freiwillig zur russischen Satrapie erniedrigt. Kühl bis an's Herz hinan können wir auch der neuesten Wendung in Bulgarien gegenüberstehen. Und wenn wir diesen Ereignissen, den moralischen Selbstmordversuchen des Fürsten Ferdinand überhaupt mit Interesse folgen, so ist das ein psychologisches oder pathologisches Interesse, ein Interesse, wie wir es jenem bekannten Manne zuwenden, welcher einstmals „stieß sich einen Regenschirm mitten in den Leib, spannt ihn auf zum Zeitvertreib".

Politische Tagesschau.

Danzig, 7. Februar.

Reichstag. Der am Donnerstag besser besetzte Reichstag beendete die Berathung des **bürgerlichen Gesetzbuches** und überwies den Entwurf an eine Commission von 21 Mitgliedern mit der Ermächtigung, die einzelnen Theile durch eine en bloc-Annahme zu erledigen. Aus der dreistündigen Sitzung ist hervorzuheben die Abrechnung der Socialdemokraten mit dem Geheimrath Professor Sohm und die Erklärung des conservativen Abg. Frhrn. v. Manteuffel, daß er und ein großer Theil der Conservativen mit dem Centrum gegen die Aufnahme der Bestimmungen über die Civilehe seien, welche er für ein Unglück halte; sie würden aber, wenn sie unterliegen sollten, trotzdem für die ganze Vorlage stimmen.

Abg. Dr. **Enneccerus** (nat.-lib.) tritt sehr entschieden für den Entwurf ein und findet das Vereins- und Corporationsrecht bis auf einige noch einzufügende Garantien völlig befriedigend geordnet. Auch das Miethsrecht bedeute gegen den bisherigen Zustand einen Fortschritt; er könne nicht glauben, daß das Centrum wegen des Streites um die Civilehe dem großen Einigungswerke seine Zustimmung versagen werde. Im Gegensatz zum Abg. Frhrn. v. Stumm will Redner bei der Ehe die Güterverwaltungsgemeinschaft.

Abg. **Frhr. v. Manteuffel** (cons.) legt kurz den in der Einleitung erwähnten Standpunkt dar.

Abg. **Frohme** (Soc.) polemisirt scharf gegen Prof. Sohm; derselbe wäre weiser gewesen, wenn er gestern geschwiegen hätte. (Rufe: Sehr richtig!) Einen solchen Tiefstand in socialpolitischer Erkenntniß, wie ihn Prof. Sohm gestern bethätigt hat, habe ich selten gefunden. Der Professor glaubte sich entschieden auf einem Studentencommers zu befinden vor unreifen Studenten. Die Beamten sollen nach Sohms Ansicht das Reich gemacht haben. Das sind deplacirte Redensarten. Prof. v. Ihering will gleich uns die Entwickelung im Recht; wir befinden uns also in guter Gesellschaft. Während Prof. Sohm in den vereinsrechtlichen Bestimmungen einen Fortschritt erblickt, nennt Prof. Gierke den Entwurf eine Versündigung gegen das Associationsrecht. — Redner beleuchtet weiter u. a. die unzulängliche Rechtstellung der unehelichen Kinder.

Abg. **Enneccerus** (nat.-lib.) widerlegt kurz einige auf ihn gemachte Angriffe.

Abg. **Stadthagen** (Soc.): Wenn mich Herr Professor Sohm gestern in Parallele stellte mit Geheimrath Planck und fragte, wer ist da der deutsche Mann, der Vertreter deutscher Treue etc., so überlasse ich das dem öffentlichen Urtheil. Ueber den Geschmack läßt sich freilich nicht streiten, wenn der Herr Professor sagte, der Volksvertreter müsse geboren sein, und damit etwas anderes ausdrücken wollte, als er wirklich sagte, so bitte ich ihn deutlicher zu sein, damit ich ihm offen und deutlich antworten kann. Auch könnte der Herr Professor wissen, daß nach der Reichsverfassung jeder Abgeordnete Vertreter des ganzen Volkes ist. Redner bleibt dabei, daß 98 Proc. des Volkes in der Commission zur Vorberathung des Entwurfes nicht vertreten waren. Ich vertrete einen Wahlkreis mit einer überwiegenden Bevölkerung von Bauern und Arbeitern. (Rufe rechts: Was sind Sie denn?) Ein Freiherr v. Hammerstein bin ich nicht; ich verbitte mir übrigens solche Zurufe. Redner verbreitet sich sodann eingehend über die Gesindeordnung, den Dienstvertrag etc.

Damit wurde die Debatte geschlossen. Zunächst wurde gegen die Stimmen der Conservativen und der Reichspartei beschlossen, den Entwurf an eine Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen, alsdann wurde gegen die Stimmen des Centrums und der Socialdemokraten beschlossen, der Commission die oben erwähnte Vollmacht, einzelne Theile der Vorlage en bloc anzunehmen, zu ertheilen.

Morgen steht die Interpellation des Grafen Schwerin betreffend die gemischten Transitläger und die Gewerbenovelle auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 6. Febr. Die **Margarine-Commission** hat heute die erste Lesung beendet. Eingefügt wurde auf Antrag des nationalliberalen Abg. **Krüger** eine Bestimmung über die Verschwiegenheit derjenigen Personen, welche von der Polizeibehörde mit der Ueberwachung und Controle bezüglich der Betriebseinrichtung und der Betriebsweisen beauftragt sind, so lange diese Betriebsgeheimniß sind.

— Die **Commission** für die Novelle zum **Genossenschaftsgesetz** hat heute ihre Arbeiten beendet und die Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

— Die **Commission** für das Gesetz über den **unlauteren Wettbewerb** hat heute die erste Berathung beendet. § 9 (Strafandrohung gegen Angestellte und Arbeiter des Geschäftsbetriebes wegen Verraths von Geschäftsgeheimnissen) wurde abgelehnt. Das Inkrafttreten des Gesetzes wurde auf den 1. Juli festgesetzt.

* * *

Gemischte Transitläger. Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich die „**Deutsche Tagesztg.**" mit dem Leitartikel in unserer Mittwoch-Nummer. Die ganzen Ausführungen sind durchweht von dem Gedanken, der nun einmal für das Agrarierthum unumstößlicher Glaubenssatz zu sein scheint, daß nämlich jeder Kaufmann bis zum Beweis des Gegentheils als gewerbsmäßiger Betrüger zu betrachten ist. Daß in den weitaus meisten Fällen das Verhältniß zwischen Committent und Commissionär ein durch jahrelange Beziehuugen gefestetes Vertrauensverhältniß ist, daß der Commissionär — schon in seinem eigenen Interesse, um sich nämlich die Kundschaft des Committenten zu erhalten — sich redlich bemüht, das Interesse seines Auftraggebers nach Kräften wahrzunehmen, das kennt natürlich der Verfasser des in Rede stehenden Artikels nicht. Seiner Ansicht nach lebt der Commissionär in der Hauptsache davon, daß er den Committenten, so lange er sich dieses gefallen läßt, über's Ohr haut. Wir müssen eine solche Auffassung von der Thätigkeit des gesammten deutschen Getreidecommissionshandels so lange für eine Verleumdung erklären, als sie nicht durch Beweise unterstützt wird.

Im einzelnen ist zu dem Artikel in Kürze Folgendes zu bemerken:

Der Commissionär soll auf die Rückzahlung der Vorschüsse, die er dem Committenten gegeben, drängen, wenn der Preis steigt. Diese Behauptung beruht auf einer vollständigen Unkenntniß der Verhältnisse. Die Sicherheit für diese Vorschüsse besteht gewöhnlich in langsichtigen Wechseln, und so viel vom Wechselrecht wird die „Deutsche Tageszeitung" wohl auch wissen, daß eine Forderung aus dem Wechsel erst mit dessen Verfall geltend gemacht werden kann. Aber auch der Fall, daß bei dem Verfall auf Zahlung gedrängt wird, tritt wohl nur dann ein, wenn der Commissionär den Abbruch der Geschäftsbeziehungen mit dem Committenten wünscht. In der Regel wird vom Commissionär die Prolongation ohne Schwierigkeiten bewilligt.

Der Commissionär soll den „Pulsschlag des Getreidemarktes" sicherer als sein Committent fühlen. Die Commissionäre wären gewiß glücklich, wenn ihnen die Prophetengabe, die ihnen nach dieser Behauptung zukommen soll, inne wohnte; leider ist dem nun nicht so; auch sie haben gegen Verluste aus unerwarteten Preisschwankungen kein unfehlbares Mittel.

Wenn uns zum Schluß principielle Gegnerschaft gegen die Interessen der Landwirthschaft vorgeworfen wird, so ist diese in agrarischen Blättern immer wiederkehrende Behauptung eigentlich zu widersinnig, als daß es lohnte, darauf zu antworten. Was könnte uns, die wir uns in einer wesentlich von Landwirthschaft lebenden Provinz befinden, wohl veranlassen, diese Interessen principiell zu bekämpfen? Und wenn wir in der That nur die Interessen unseres Getreidehandels wahrnähmen, wie unsere Gegner behaupten — ja kann denn dieser gedeihen, wenn die Landwirthschaft, die ihm das Material seiner Thätigkeit liefert, leidet? Was wir bekämpfen müssen, **auch im Interesse unserer Landwirthschaft**, ist eine von agitatorischer Voreingenommenheit dictirte Gegnerschaft gegen unseren Handel, dessen Blühen zum Gedeihen unserer Landwirthschaft ebenso nothwendig ist, wie das Wohl der letzteren zur Beförderung des ersteren!

* * *

Das bürgerliche Gesetzbuch ist gestern einer Commission überwiesen worden. Daraus den Schluß zu ziehen, daß dasselbe gefährdet sei, wäre durchaus falsch. Im Gegentheil — in der Commission werden die Hindernisse schneller weggeräumt werden, als im Plenum des Reichstages.

Die Erklärung des Abg. Rintelen in Betreff der Civilehe hat, wie jetzt festgestellt ist, auch nicht die Bedeutung, daß das Centrum bei der Schlußabstimmung gegen das Gesetz votiren werde. Das Civilstandsgesetz steht im Reiche seit 20 Jahren in Kraft. Aber es war für die Gebiete des linken Rheinufers kein Novum; denn dort ist schon seit der französischen Occupation der Code civil in Kraft. Die Befürchtung, daß der Einfluß der Kirche durch das Civilstandsgesetz geschmälert werden könne, ist längst widerlegt; nur mißbräuchlicher Anwendung eines der Kirche und ihren Organen übertragenen staatlichen Rechts ist vorgebeugt. Der Satz, daß eine bürgerlich giltige Ehe nur vor dem Civilstandesbeamten geschlossen werden kann, gilt für das fast ausschließlich katholische Frankreich und Belgien und es fällt dort keinem Katholiken ein, über Gewissensbedrohung zu klagen. Herr Spahn, der vorgestern die 19 Millionen deutscher Katholiken gegen das Gesetz in's Feld führte, hat bisher als Richter in Bonn fungirt, wo die Civilehe nicht erst seit 1875, sondern schon seit dem Anfang des Jahrhunderts in Kraft ist. Herr Spahn hat durchblicken lassen, das Centrum werde sich zufrieden geben, wenn die auf die Eheschließung und Ehescheidung bezüglichen Abschnitte aus dem bürgerlichen Gesetzbuch ausgeschieden und als besonderes Gesetz eingebracht würden. Das Centrum giebt sich also nicht der Hoffnung hin, daß an der bestehenden Gesetzgebung gerüttelt werden könne; es möchte sich nur vorbehalten, durch eine Demonstration den extremen Elementen eine formale Genugthuung zu geben. In den Reihen des Centrums pflegt man sich auf den Abg. Windthorst zu berufen. Dagegen läßt sich Folgendes anführen:

Die „Germania" hat sich am 25. September 1895 mit dem bürgerlichen Gesetzbuch beschäftigt und unter anderem constatirt, daß der Entwurf der zweiten Lesung „trotz seiner gegensätzlichen Stellungnahme gegen das katholische Dogma" Milderungen enthalte, welche die Gefahren der Gewissensconflicte der katholischen Ehegatten mindern. Der Verfasser fährt dann fort:

„Zu erwägen ist einerseits, daß die Civilehe und die staatliche Ehescheidung geltendes Recht auch für die Katholiken sind, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in Staaten mit katholischer Bevölkerung. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß das Ehescheidungsrecht des Entwurfs strenger ist, wie dasjenige des allgemeinen Landrechts und diesem gegenüber einen Fortschritt bedeutet. Zwar haben die Katholiken, welche in den fünfziger Jahren dem preußischen Abgeordnetenhause angehörten, gegen die damaligen auf eine Erschwerung der Ehescheidung gerichteten Vorlagen der preußischen Regierung gestimmt, weil sie mit ihrem Gewissen für unvereinbar hielten,

---

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

73) [Nachdruck verboten.]

„Aber Lorenz, heißt das eine Sache ernsthaft behandeln?" rief der Bürgermeister unwillig.

„Nicht böse werden, Brüderchen", bat Lorenz mit seinem unwiderstehlichen Lächeln, indem er die Hand auf Georgs Arm legte; „jedes hat seine Weise, ich bin wirklich ganz ernsthaft, denn ich betrachte den Kriegsfuß, auf dem wir stehen, als eine sehr gute Vorbereitung zu einer glücklichen, harmonischen Ehe."

„Nimm die Sache nicht so leicht", warnte der Bürgermeister; „laß Dir mein Geschick zur Warnung dienen", fügte er leiser hinzu.

„Ich danke Dir herzlich Georg", sagte Lorenz, dem Bruder die Hand drückend, denn er wußte wohl, was diesen das Geständniß kostete, „ich meine aber, der Fehler war eher, daß Du die Dinge zu schwer nahmst."

„Nenne es, wie Du willst, die Wahrheit ist doch, ich habe kostbare Zeit verloren; hätte ich eher gesprochen, so wäre sie vielleicht mein gewesen, ehe der Franzose kam."

Lorenz dachte, wenn Georg Honorinens Herz besessen, so hätte Guy Meaupin sie ihm nicht rauben können; er sprach das aber nicht aus, um den Bruder nicht zu kränken, sondern sagte nur: „Und Du meinst, ich sollte mich Sidoniens versichern, ehe mir Jemand bei ihr zuvorkommt?"

„Ja, das meine ich", erwiderte Georg so recht aus Herzensgrund; „mache unserem alten Vater die Freude, wenigstens eins seiner Kinder glücklich zu sehen."

„Du wirst ihm auch noch die Freude machen", versetzte Lorenz weich, fuhr aber sogleich in einem munteren Tone fort: „Was mich anbetrifft, so muß es vor der Hand noch bei dem kriegerischen Glücke bleiben."

„Lorenz?"

„Ich soll ernsthaft sein! Ich bin es jetzt im vollsten Maße. Würde ich heute oder morgen Sidonie meine Liebe gestehen und um sie anhalten, so erhielte ich einen Korb, und zwar nicht vom allerfeinsten Geflecht, und —"

„Damit wäre die Sache vorbei", fiel der Bürgermeister ein.

„Hm, das will ich just nicht sagen", entgegnete Lorenz mit einem köstlichen Schelmengesicht, „es ist das aber ein Ballast, mit dem man sich nicht zu beschweren braucht; nein, ich mache meine Erklärung erst als Sieger, der die Friedensbedingungen dictirt."

„Was willst Du damit sagen?"

„Ich streite so lange mit Sidonie, bis ich ihr den aufgetragenen französischen Firniß wieder heruntergestreift habe; an manchen Stellen hat er schon tüchtige Lücken bekommen, und das süße elsässische Mädchen schaut darunter hervor."

„Ich habe heute Nachmittag nichts davon gemerkt."

„Doch, wenn der Feind an den Rückzug denkt, schießt er am schärfsten; Sidonie hat bereits den festen Boden verloren, sie kann ihre Politik nicht gegen mich behaupten, weil sie mich liebt; kennst Du nicht den Dichterspruch: „Männer richten nach Gründen; wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib, aber wo es liebt, da steht es auch bei der Partei des Geliebten.""

Georg seufzte tief; auch auf Honorine fand der Ausspruch des Bruders Anwendung. Sie war eine so glühende Franzosenfreundin, schwärmte für die Revanche-Idee seit der Zeit, wo sie Guy Meaupin kennen und lieben gelernt hatte.

Lorenz Candidus war nicht der Einzige, der die Wahrnehmung machte, daß Sidonie Menetrets Deutschenhaß stark im Abnehmen begriffen war; Honorine bemerkte es ebenfalls. Ihr scharfer Verstand erkannte sehr genau die Blößen, welche die Schwester sich in den Wortkämpfen mit Lorenz Candidus gab, und sie beeilte sich dann, ihr zu Hilfe zu kommen; es wollte sie aber bedünken, als ob Sidonie ihr gar nicht viel Dank für ihren Beistand wisse und sich eben nicht ungern von ihrem Gegner besiegen lasse. Ferner ertappte Honorine die Schwester, welche bei ihrer Ankunft gethan hatte, als ob sie nur noch Französisch verstehe, darauf, daß sie mit den Leuten recht gern Deutsch sprach, ja, daß sie deutsche Liedchen vor sich hinsummte und Zeitungen und Bücher las, die Candidus wie aus Versehen liegen ließ, besonders solche, welche Lorenz seinem Vater mitgebracht hatte. Honorine erkannte recht gut, aus welcher Quelle diese allmälige Umwandlung ihrer Schwester floß, sie hütete sich aber wohl, darauf hinzudeuten, noch sich merken zu lassen, daß sie eine Veränderung gewahre, sondern nahm es Sidonie gegenüber für feststehend an, daß sie eins seien in ihrer Liebe zu Frankreich, in ihrem Haß gegen Deutschland, und diese ließ sich von ihr immer wieder mit in diesen Taumel reißen.

Honorine las ihr die glühendsten Stellen aus den Briefen vor, die sie täglich von Guy empfing, sie las mit ihr den „Intransigeant" und die „France", die er schickte, und beide berauschten sich an den Revanche-Ideen. Sidonie war dann von Neuem gegen Candidus, gegen Krüger oder gegen andere Deutschgesinnte eine wahre Göttin der Revanche, und das währte so lange, bis Lorenz kam, sie wieder mit seinen Waffen angriff und besiegte. Honorine sehnte unter diesen Umständen doppelt und dreifach die Zeit herbei, wo sie nach Paris reisen könnte, um sich für immer mit Guy zu vereinigen; dann wollte sie die Schwester mit sich nehmen, entrückte sie für immer diesen Deutschen und Deutschengenossen, und es konnte ja nicht fehlen, daß sie unter seinen Freunden einen Mann fand, der sie erkennen lehrte, daß ihre Liebe zu dem deutschen Bauer, wie sie Lorenz in ihrem Zorne nannte, eine Verirrung gewesen sei, auf die sie später nur mit mitleidigem Spotte zurückschaute. Die Zeit verstrich, und der von Honorine so heiß ersehnte Tag war nun nahe herbeigekommen. Die Voruntersuchung gegen Madame Mercier war beendet und die Sache vor das Schwurgericht verwiesen; die Entscheidung stand vor der Thür; wie sie aber auch ausfallen würde, sie mußte einen Wendepunkt im Leben Honorine Menetrets bezeichnen. „Sobald die Verhandlung gegen Madame Mercier beendet ist, komme ich nach Paris", schrieb sie an Guy, „gebe Gott, daß die Wahrheit an das Licht gebracht werde, denn nur alsdann halte ich mein Gelübde für erfüllt." Und der Tag der Entscheidung brach an.

(Fortsetzung folgt.)

für ein Gesetz einzutreten, welches mit dem katholischen Dogma unvereinbar sei; und die gleiche ablehnende Haltung hat das Centrum in Preußen und im Reich dem Civilstandsgesetz gegenüber eingenommen. Bei Berathung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Civilprozeßordnung aber hat sich das Centrum in der Commission allerdings gegen das staatliche Ehescheidungsrecht gewandt, bei der Abstimmung über beide Gesetze im ganzen jedoch **auf Windthorsts Vorschlag** für dieselben gestimmt, obwohl die auf die Ehescheidung bezüglichen Theile, die bereits geltendes Recht waren, mit angenommen werden mußten. Wir vertrauen, daß auch dem Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuchs gegenüber das Centrum den Weg finden wird, der die Katholiken vor Conflicten mit der staatlichen Gesetzgebung bewahrt und zum Heile unseres Vaterlandes führt."

Im Anschluß daran wird die Nothwendigkeit betont, auch die das Kirchenrecht berührenden Bestimmungen des Entwurfs in einer Commission vorzuberathen und über diese Berathung einen Bericht zu erstatten, damit das deutsche (katholische) Volk erfahre, aus welchen Gründen seine Vertreter der Regelung der sein Wohl und Wehe berührenden Institution durch den Entwurf zugestimmt — oder eine von dem Entwurf abweichende Regelung beschlossen haben.

Nun — die Commission ist gewählt und die Gründe für das Verhalten der Centrumsmitglieder werden dargelegt werden. Wenn dies geschehen, darf man annehmen, daß auch das Centrum für das bürgerliche Gesetzbuch eintreten wird.

* * *

Stöckers Austritt. Ueber den Austritt Stöckers aus der conservativen Partei geht heute der „Kreuzzeitung" von berufener Seite eine längere Mittheilung zu, woraus hervorgeht, daß Stöcker ausdrücklich seinen Austritt nicht bloß aus der der Fraction, sondern auch aus der Partei erklärte und die verlangte Erklärung abzugeben ablehnte, weil man seine Zustimmung für ein Beugen des Nackens auffassen und dies ihm die Stellung bei seinen Anhängern im Lande verderben werde.

Auch die conservative Fraction des Reichstages hat das Verhalten des Elfer-Ausschusses der conservativen Partei einstimmig gutgeheißen. Stöcker selbst schreibt in seiner „Kirchenzeitung", die Haltung des „Volk" sei nur der todte Strang, auf den die ganze Sache gefahren sei. Der eigentliche Trennungsgrund seien die sachlichen Unterschiede in den socialen Auffassungen bei den Christlich-Socialen und den Conservativen.

Wie manche andere mittelparteiliche Blätter schließt auch das Hamburger Bismarckorgan, die „Hamb. Nachr.", aus Stöckers Austritt aus der conservativen Partei, daß „die Möglichkeit einer gelegentlichen Wiederannäherung des Conservativismus an die Mittelparteien zur eventuellen Repristination der alten Cartellpolitik wesentlich erhöht und dadurch unserer inneren Entwickelung ein wichtiger Dienst erwiesen."

Durch diese Rechnung hat inzwischen das officielle Fractionsorgan der Conservativen, die „Conserv. Correspondenz", einen Strich gemacht, indem es gegenüber diesen cartellsehnsüchtigen Organen erklärt:

Mögen diese Blätter sich keinen Illusionen hingeben! Durch das Ausscheiden Stöckers ist die politische Haltung der conservativen Partei in keiner Weise alterirt; es wird also weder in der Stellungnahme der Conservativen in politischen oder wirthschaftlichen Fragen, noch in deren Entschlüsse, die volle Selbständigkeit der Partei zu wahren, irgend eine Aenderung eintreten.

Das ist klar und deutlich. Die Conservativen bleiben was sie sind. Wer also mit ihnen zusammengehen will, dem bleibt schon nichts übrig, als zu ihnen überzugehen.

* * *

Das sächsische Wahlgesetz. Am 29. Januar erklärte der sächsische Gesandte und Bevollmächtigte zum Bundesrath, Graf Hohenthal, im Reichstage gegenüber wiederholten Anfragen, daß er von der Absicht seiner Regierung, ein neues Wahlgesetz einzubringen, nichts wisse und gab eine gereizte Antwort, als dieser Versicherung Zweifel entgegengesetzt wurden. Vorgestern aber hat das „Dresdener Journal" die Grundzüge des neuen Wahlgesetzentwurfs veröffentlicht und damit dem Grafen Hohenthal, wie man annehmen muß, eine Ueberraschung bereitet. Das sächsische Wahlrecht war bisher ein directes, nur durch den Census beschränktes. An dessen Stelle soll nun, wie schon erwähnt, ein dem preußischen Dreiklassenrecht nachgebildetes treten, freilich ein solches, welches im Vergleich zu dem zur Zeit in Kraft stehenden **preußischen Gesetz** geradezu radical genannt werden muß. Von einer Drittelung der Steuerleistung in den einzelnen Bezirken ist nicht die Rede. Für die Zugehörigkeit zu den beiden ersten Klassen ist die Höhe des Einkommens bezw. die Steuerleistung maßgebend. Wer ein Einkommen von mindestens 10000 Mk. hat, wählt in der ersten, wer ein Einkommen von mindestens 2800 Mk. hat, in der zweiten Klasse, wer unter diesem Betrage staatliche Grund- oder Einkommensteuer zahlt, in der dritten Klasse. Auf je 500 Seelen fällt ein Wahlmann. Jede Klasse für sich wählt **in geheimer Abstimmung** den dritten Theil der Wahlmänner. Insofern für die dritte Klasse von einem Census abgesehen wird, enthält der Entwurf eine Erweiterung des Wahlrechts, der freilich in keinem Verhältniß steht zu der Berechtigung der Steuerzahler von mindestens 2800 Mk. zur Wahl des dritten Theils der Wahlmänner.

Der eigentliche Zweck dieser sogenannten Reform, d. h. die Ausschließung der Arbeiter aus dem Abgeordnetenhause, wird in der Hauptsache erreicht werden, denn Arbeiter mit einem Einkommen von 2800 Mk. werden auch in Sachsen eine Seltenheit sein. Die Arbeiter werden zwar das Recht haben, zu wählen; das von ihnen gewählte Drittel wird aber von den Wahlmännern der 1. und 2. Klasse überstimmt und demnach werthlos. Für Preußen würde das sächsische Wahlrecht einen Fortschritt bedeuten; für Sachsen ist es ein Rückschritt.

* * *

Das Anwachsen der Invalidenrenten. Die Höhe, welche die Zahl der bewilligten Invalidenrenten am Ende des Jahres 1895 erreicht hatte, ist bereits eine recht beträchtliche. Die Bewilligung von Altersrenten war bekanntlich im ersten Jahre des Bestehens des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes recht ausgedehnt, weil alle über 70 Jahre alten Versicherten in den Genuß der Rente treten konnten. Es wurde denn auch im Jahre 1891 etwa die Hälfte aller bisherigen Altersrenten, nämlich 130 774, bewilligt. Im Jahre 1892 fiel die Zahl auf 42 218, um 1893 31 176, 1894 33 442 und 1895 31 740 zu betragen. Die Entwickelung der Invalidenrentenbewilligung hat einen ganz anderen Weg genommen. Da auch in den Uebergangsbestimmungen eine Wartezeit und zwar von einem Beitragsjahre vorgeschrieben war, so wurden im ersten Kalenderjahre des Bestehens des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nur 27 Invalidenrenten bewilligt. Im Jahre 1892 waren es schon 16 529, 1893 33 228, 1894 44 397 und 1895 gar 61 846. Demnach hatte schon im dritten Jahre die Zahl der Invalidenrenten diejenige der Altersrenten überflügelt, im letztverflossenen Jahre ist sie aber so hoch über dieselbe hinausgewachsen, daß bei gleichbleibendem Verhältniß es nur noch dreier Jahre bedürfen würde, bis die Zahl der überhaupt bewilligten Invalidenrenten diejenige der Altersrenten erreicht hat.

* * *

„Ferdinando Apostata." Während die meisten bulgarischen Blätter fortfahren, in begeisterten Artikeln das Manifest des Fürsten Ferdinand zu feiern und der Hoffnung Ausdruck geben, daß „mit Gott, dem Zaren und unter der weisen Führung des Fürsten Ferdinand das bulgarische Volk immer mehr der Erfüllung aller seiner Bestrebungen entgegengehe", verurtheilen die Organe des Vaticans die Handlungsweise des Fürsten aufs schärfste. Die clericale „Voce della Verità" enthält einen sehr heftigen Artikel unter der Ueberschrift „Ferdinando Apostata", in dem ausgeführt wird:

Der Uebertritt des Prinzen zur orthodoxen Kirche wäre aus nationalen Gründen, wie Fürst Ferdinand behaupte, nicht nothwendig gewesen, da unter den Riten der katholischen Kirche auch der griechische und der bulgarische seien, und der Uebertritt vom lateinischen zum bulgarischen Ritus dem Fürsten Ferdinand und seiner ganzen Familie freigestanden hätte. Er hätte also den Glauben nicht zu opfern brauchen, um sich den religiösen Gewohnheiten seines Landes anzupassen. Die katholische Kirche kenne nur einen Gott, einen Glauben, eine Taufe. Diese habe Fürst Ferdinand verletzt, wie Longinus, als er Christus die Lanze in's Herz stieß, nur mit dem Unterschiede, daß Ferdinand sich des Schändlichen seiner Handlungsweise völlig bewußt war. Für ihn gebe es keine Entschuldigung und keine Rettung, als demüthige Reue; er sei schon jetzt aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgestoßen.

Ueber der Seele des Prinzen Boris — so schließt das päpstliche Blatt seine Betrachtungen — würde ein Engel wachen; jedenfalls bliebe Prinz Boris trotz der orthodoxen Taufe Katholik, bis er als Erwachsener den Uebertritt freiwillig gebilligt haben würde. — Nun, wenn das der Fall ist, so könnte man sich bis dahin doch beruhigen.

Wer den russischen Kaiser bei der Umtaufung des Prinzen Boris vertreten wird, ist noch nicht festgestellt. Wir erhalten darüber folgende Meldung:

Petersburg, 7. Februar. Dem Vernehmen nach begiebt sich General Graf **Golenitschew-Kutusow** unverzüglich nach Sofia, um dem Fürsten Ferdinand die Antwort des russischen Kaisers auf seinen Brief zu überbringen und der Umtaufe des Prinzen Boris beizuwohnen.

Gerüchtweise verlautet, der Botschaftsrath der russischen Botschaft in Berlin **Tscharikow** werde zum russischen diplomatischen **Agenten in Sofia** ernannt werden.

Der bulgarische Ministerpräsident **Stoilow** hat gestern dem Exarchen in Konstantinopel die officielle Einladung zur Vollziehung der Aufnahme des Prinzen Boris in die orthodoxe Kirche überbracht. Der Exarch gedenkt morgen nach Sofia abzureisen. Ferner wird heute gemeldet:

Sofia, 7. Februar. Die „Agence Balkanique" erklärt, Stoilow sei einer indirecten Einladung des Sultans gefolgt. Bei seiner Ankunft in Konstantinopel sei er am Bahnhof von mehreren Beamten des Sultans empfangen und namens des letzteren begrüßt worden. Im Pera-Hotel war für Stoilow Wohnung bestellt, doch lehnte er dieselbe ab, da seine Gemahlin ihn begleite und er bei Verwandten wohnen wolle. Gestern Nachmittag wurde Stoilow vom Sultan in Audienz empfangen.

Der Minister für Post und Telegraphen wird zur Erinnerung an den Uebertritt des Prinzen Boris **neue Postwerthzeichen** anfertigen lassen.

Aus dem ganzen Lande treffen an den Fürsten zahlreiche Dankschreiben über seinen Entschluß ein. Am Sonnabend wird der Fürst die Sobranje in corpore empfangen, um den Dank derselben entgegenzunehmen.

Die **Gattin des Fürsten** wird, da sie auf ärztlichen Wunsch (!) ihrer angegriffenen Gesundheit wegen nach der Riviera gehen soll, morgen nach Südfrankreich abreisen.

* * *

Fort Makale. Ein näherer Blick auf das Fort Makale und seine Umgebung entbehrt zur Zeit vielleicht nicht des Interesses. Der Negus ist der Erbauer der Stadt Makale, die auf einem Gebirgsrücken 2040 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Menelik pflegte hier früher einige Wochen der heißesten Sommerzeit zuzubringen. Sobald die Italiener sich dort festgesetzt hatten, schritt Major Toselli zur Erbauung eines Forts auf einem der die Stadt umgebenden Hügel. Das Fort hat die Gestalt eines Rechtecks von 150 und 100 Meter Seitenlänge. Seine Umwallung wurde von einer 1 Meter starken Mauer, die sich an eine noch weit stärkere Erdbrustwehr anlehnte, gebildet. Die Mauer war mit Schießscharten versehen und von Drahtgeflecht, Verhauen und Wolfsgruben, mit einem Wort, von allen von der provisorischen Befestigung angewandten Hindernißmitteln umgeben. Die ziemlich gut erhaltenen Ruinen einer äthiopischen Kirche dienten als Pulvermagazin und man hatte dafür Sorge getragen, das gesammte umliegende Terrain bis auf 2 Kilom. für die Artillerie des Forts schußfrei zu machen. Die Besatzung besaß Lebensmittel für zwei Monate und ausreichende Munitionsvorräthe. Es war daher anzunehmen, daß Oberstlieutenant Galliano und seine Mannschaft bis zum Eintreffen von Verstärkungen Widerstand leisten würden. Das Fort besaß jedoch keine genügenden Wasservorräthe und wurde durch eine den Abessyniern bekannte unterirdische Wasserleitung mit Wasser versorgt, welche dieselbe jedoch zerstörten und dadurch die Besatzuug auf den bekannten im feindlichen Feuerreich belegenen Brunnen verwiesen. Das Fort wird in einer Entfernung von 1500 Meter von zwei 150 und 200 Meter höheren Plateaus beherrscht, und es ist erstaunlich, daß die allerdings nur aus leichten Schnellfeuergeschützen bestehende Artillerie des Negus keine größere Wirkung gegen seine Besatzung hervorbrachte.

*

Ein überaus bösartiges Gerücht über die Capitulation von Makale war dieser Tage in Paris verbreitet. Dort hatte man sich angeblich aus Kairo „telegraphiren" lassen, König Menelik hätte gegen Zahlung von einer Million Thaler der Garnison von Makale militärische Ehren bewilligt. Mit gerechter Entrüstung erklärt dies die „Tribuna" für eine Schändlichkeit.

Was die gestern gemeldete **Truppensendung nach Assab**, dem südlichen Punkte des italienischen Territoriums am rothen Meere, anlangt, so wird heute aus Rom ergänzend berichtet, daß die Entsendung des vom Oberst Pittaluga befehligten Bataillons keinen anderen Zweck habe, als den unter italienischem Schutz stehenden Platz gegen einen eventuellen Angriff der Schoaner zu sichern.

Rom, 7. Februar. Eine Gruppe von sechs der socialistischen Partei angehörenden Deputirten beschloß, gegen den afrikanischen Krieg und die Vertagung der Kammer Stimmung zu machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Febr. Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen haben fast täglich Fechtunterricht, welchen ihnen Oberst a. D. v. Dresky ertheilt. Auch der Kaiser hat seiner Zeit bei Herrn von Dresky das Fechten erlernt und läßt sich häufig über die Fortschritte der Prinzen in der Fechtkunst Bericht erstatten. Mitunter wohnt er auch dem Unterricht bei und ermuntert die Prinzen durch manches Scherzwort und durch treffende Kritik. Die Abreise der Prinzen nach Plön ist für den 2. April angesetzt. Ob der Hofprediger Frommel die Prinzen begleiten wird, ist noch sehr fraglich, da das hohe Alter des Geistlichen diesem Project hinderlich sein dürfte.

Berlin, 7. Febr. In der **Budgetcommission des Reichstages** erklärte heute der Staatssecretär des Auswärtigen, **Frhr. v. Marschall**, daß dem Reichstage in dieser Session **keine über den gegenwärtigen Etat hinausgehende Forderung für Marinezwecke** zugehen werde. Die Frage nach einer stärkeren Vermehrung der Flotte sei seit langer Zeit Gegenstand eingehender Erwägung. Der Zeitpunkt, wann die Berathungen abgeschlossen sein würden, sei noch unbestimmbar. Das Ergebniß, welches seiner Zeit den Regierungen und dem Reichstage unterbreitet werden würde, werde Klarheit gewähren über die Bedürfnißfrage und die gesteckten Ziele und über die finanziellen Mittel, die gegenwärtig und zukünftig in einmaligen und fortlaufenden Ausgaben erforderlich seien. Vom Standpunkt des auswärtigen Dienstes könne vorläufig nur betont werden, daß das Bedürfniß nach Vermehrung der Flotte und besonders von Kreuzern seit dem Vorjahre erheblich gestiegen sei. Das beruhe aber nicht etwa auf einer Aenderung der überseeischen und auswärtigen Politik, die weder eingetreten noch beabsichtigt sei, vielmehr seien die im vorigen Jahre entwickelten und vom Reichstage gebilligten Gesichtspunkte maßgebend geblieben. Es handle sich um die Erhaltung und Sicherheit der Colonien und die Befestigung der Autorität daselbst, damit die deutschen Interessen und der deutsche Handel wirksam geschützt werden.

Berlin, 7. Febr. Der Schatzsecretär Graf Posadowsky erklärte, die **gemischten Transitläger in den Seestädten** und ähnlichen Orten könnten **nicht aufgehoben** werden. Eine Beschränkung werde stattfinden bei nicht exportirenden Orten.

Berlin, 7. Febr. Der Staatssecretär des Reichsmarineamtes, Hollmann, wird demnächst im Reichstage Gelegenheit nehmen, durch eine Erklärung die Befürchtungen über die **„uferlosen Marinepläne"** gegenstandlos zu machen.

— **Fürst Bismarck**, der bekanntlich einst das Dreiklassenwahlsystem das elendeste aller Systeme genannt hat, hat heute auf eine Anfrage des Verlegers der „Dresdner Nachrichten" der **sächsischen Landesvertretung** für die entschlossene Haltung bezüglich der **Einschränkung des Landtagswahlrechtes** nach preußischem Muster Glück und guten Erfolg gewünscht. Diese Antwort hat König Albert vorgelegen, welcher seine hohe Befriedigung darüber ausgesprochen hat.

— Nach einer Mittheilung des „Volk" ist Abg. Dr. **Kropatscheck** endgiltig zum **Chefredacteur der „Kreuzzeitung"** ernannt worden.

— Gestern Vormittag fand hier eine **Versammlung** statt, die von 1500 Personen besucht war. Es wurde eine **Resolution gegen das Margarinegesetz** angenommen. Von dem (conservativen) Director der Charité, **Prof. Spinola**, war ein Schreiben eingegangen, in welchem er bedauerte, der Versammlung wegen Unwohlseins nicht beiwohnen zu können; er stehe auf dem Standpunkt, daß man die Einführung der Margarine nicht erschweren, sondern erleichtern solle.

Der Ceremonienmeister v. Schrader ist am Mittwoch in Hannover angelangt, um sich von dem Ehrenrathe des Königs-Ulanen-Regiments in der v. Kotze'schen Sache vernehmen zu lassen. General v. Bissing aus Berlin trifft gleichzeitig in Hannover ein.

Uebersetzung des Schulchan Aruch. In der Petitionscommission des Reichstages kam am Mittwoch die Petition betreffend die staatliche Uebersetzung des Schulchan Aruch zur Verhandlung. Der Referent Dr. Frhr. v. Langen stellte den Antrag, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Correferent Tutzauer (Soc.) beantragte, die Petition als nicht geeignet zur Erörterung im Plenum zu befinden, da ausreichendes Material dazu nicht vorliege. Die Commission beschloß dem Antrage Tutzauers gemäß.

Ein Rundschreiben an die Regimentscommandeure hat nach der „Münch. Post" der **baierische Kriegsminister** gerichtet, worin er sie unter Hinweis auf die Pschorrbräu-Affaire auffordert, dafür zu sorgen, daß die Offiziere ihre Wachinstructionen kennen lernen. Die Bataillons-Commandeure sollen sich von Zeit zu Zeit überzeugen, ob ihre Offiziere die Instructionen auch wirklich kennen.

Zu der Verhaftung des Freiherrn v. Schorlemer wird gemeldet, daß auch mehrere Berliner Geschäftsinhaber durch den Freiherrn geschädigt worden sind. So soll ein Wagenfabrikant einen Verlust von 3000 Mk. erleiden, während ein Pferdehändler den Kaufpreis für vier Pferde einbüßt. Von einem Rentier in der Kastanienallee kaufte er ebenfalls Pferde, für die er Wechsel gab, die indessen nicht eingelöst wurden. Der Berichterstatter will wissen, daß für 120 000 Mk. gefälschte Wechsel von Schorlemer existiren. In vielen Fällen mißbrauchte er die Namen von Freunden, unter denen sich viele bekannte und hochstehende Persönlichkeiten befinden. Die Gesammtschulden des Freiherrn dürften sich auf weit über 200 000 Mk. belaufen. Der Verhaftete, der 39 Jahre alt ist, ist bereits seit 8 Jahren verheirathet. Er hat eine bildhübsche Gattin von 32 Jahren und vier Kinder. Die Frau, welche von mütterlicher Seite ungeheuer vermögend sein soll, hat zu wiederholten Malen die Schulden ihres Mannes gedeckt und hatte auch neuerdings, um die Ehre ihres Namens zu retten, sich verschiedentlich mit den neuen Gläubigern in Verbindung gesetzt, um zum letzten Male ihrem Manne zu helfen. Als aber die Frau tagtäglich neue Forderungen einlaufen sah, lehnte sie schließlich Zahlung ab. Die Freifrau v. Sch. strengte durch einen Rechtsanwalt in Dresden die Ehescheidungsklage an, die in kurzer Zeit entschieden sein dürfte. Wie dagegen von anderer Seite mitgetheilt wird, soll der angeblich sehr große Reichthum der Freifrau v. Sch. nur auf den falschen Angaben ihres Mannes beruhen, der sich mit seinen Vorspiegelungen Credit zu verschaffen wußte.

Als eigentliche Urheber und nachhaltige Verfechter des **neuen Zuckersteuergesetzes werden**, nach der „Freis. Ztg.", in gutunterrichteten Kreisen genannt: Hausminister **v. Wedel-Piesdorf**, kgl. Amtsrath **K. v. Dietze-Barby**, Schloßhauptmann **W. v. Alvensleben**-Neugattersleben. Alle drei sind sehr wohlhabende Leute und Besitzer großer Zuckerfabriken.

Zur Lohnbewegung in der Confectionsbranche in Berlin. Der in einer Vorbesprechung gefaßte Plan, die in der Confectionsbranche ausgebrochene Lohnbewegung auf gütlichem Wege zu ordnen, besteht, wie der „Confectionär" meldet, darin, daß das Berliner Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen werden soll. Zu diesem Zwecke wird sich am Freitag Vormittag eine Deputation zum Oberbürgermeister Zelle begeben, um dessen Mitwirkung und die Geltendmachung seines Einflusses auf die betheiligten Arbeiter und Arbeitgeber zu erbitten.

Stuttgart, 7. Febr. In Gegenwart des Königs, der Staatsminister und der Generalität hielt Generallieutenant **Graf Zeppelin** gestern Abend vor einem sehr zahlreichen Auditorium einen Vortrag über ein von ihm erfundenes **lenkbares Luftschiff**.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Der **Generalinspector der Post und Telegraphen ist verschwunden.** Es heißt, daß er bei der Uebernahme einer Privat-Telephon-Gesellschaft durch den Staat den letzteren durch falsche Rechnungen um zwölf Millionen Frcs. geschädigt hat. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf den früheren Director jener Gesellschaft, Ernest **May**, welcher auch in der Panama-Affaire eine Rolle spielte, die aufzuklären mit Zweck der plötzlichen Haussuchung, die gestern bei ihm vorgenommen wurde, war. May soll eine genaue Kenntniß der Namen **der parlamentarischen Panamisten besitzen.**

Belgien.

Brüssel, 7. Febr. In der **Kammer** kam es gestern zu einem heillosen **Skandal**. Die Socialdemokraten insultirten den **König** in ihren Reden in der gröbsten Weise; einer sagte, er erniedrige seine Majestät in Paris im Umgange mit Damen der Halbwelt. Nun entstand ein großer Tumult. Das Haus erklärte, nachdem etwas Ruhe eingetreten war, daß es mit Abscheu die Beleidigungen der Socialdemokraten gehört habe.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Februar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 8. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Ziemlich milde, meist bedeckt, Niederschläge. Starker Wind.

* * *

* **„Entrüstung."** Der „Reichsbote" und nach ihm die „Germania" entrüsten sich heftig darüber, daß Herr Consistorialrath Franck nicht die Unduldsamkeit bewiesen habe, bei der Trauerfeier am Sarge des Oberbürgermeisters Dr. Baumbach, welche bekanntlich unter Theilnahme der ersten Vertreter aller Behörden und aller Kreise der Bürgerschaft in dem zur Trauerhalle umgewandelten Festsaale des Stadtmuseums stattfand, die Gedächtnißrede — zu verweigern! Und warum? weil die Leiche des Oberbürgermeisters seinem Wunsch zufolge später in Gotha verbrannt wurde. Der „Reichsbote" scheint sogar zu verlangen, der Cultusminister solle den Geistlichen untersagen, in solchen Fällen ihres seelsorgerlichen Amtes zum Troste der Familie und der sonstigen Leidtragenden zu walten. Herr Consistorialrath Franck wird sich über dies Verlangen schroffster Unduldsamkeit wohl hinwegzusetzen wissen. Er steht unseres Wissens nicht auf dem Standpunkte der kirchlich Liberalen, aber das genügt den Herren vom „Reichsboten" nicht — wer nicht ein Hetzer ist, der ist nicht ihr Mann. Die „Germania" hat auch an dem Inhalt der Rede des Herrn Franck viel auszusetzen, sie findet das Schlimmste darin, daß sie „unevangelisch" sei. Freilich stützt sie sich dabei, wie wir nebenbei bemerken müssen, auf ein sehr entstelltes Citat des Inhalts der Rede, das dem „Reichsboten" entstammen soll. Wir haben die betreffende Nummer des „Reichsb." nicht zur Hand, vermögen also die Wiedergabe der „Germania" auf ihre Vollständigkeit nicht zu controliren. Ihr Citat entspricht aber, wie wir als Hörer der Rede in nächster Nähe des Redners bezeugen können, weder nach Form noch nach Inhalt den liebevollen, das hingebende Wirken des Verewigten sympathisch betrachtenden Ausführungen des genannten Seelsorgers der leidtragenden Familie.

* * *

* **Abreise.** Die sämmtlichen auswärtigen Herren, Oberpräsident v. Puttkamer, die Regierungspräsidenten aus Frankfurt a. d. O. und Köslin, die Herren Commissare aus Berlin und die Landräthe der Kreise Briesen und Bütow, welche gestern der Eisenbahnconferenz beiwohnten, sind heute wieder abgereist.

* * *

H. **Neue Eisenbahnlinie.** Wie jetzt verlautet, ist die Erbauung der projectirten Eisenbahnlinie Schöneck-Pr. Stargard-Skurz-Neuenburg als eine Aufgabe der Staatseisenbahn-Verwaltung anerkannt worden und es sollen die Vorarbeiten bereits im nächsten Herbste in Angriff genommen werden.

* * *

* **Städtisches.** Die hiesige Bau-Innung hat namens des Innungs-Verbandes deutscher Baugewerksmeister an den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung das Ersuchen gerichtet, sich der von dem genannten Innungs-Verbande beschlossenen Petition an Reichstag und Bundesrath um gesetzliche Regelung des Befähigungsnachweises als Erforderniß der Ausübung des Baugewerbes anzuschließen. Die

Stadtverordneten-Versammlung hat diese Petition für ihre nächste Sitzung am Dienstag auf der Tagesordnung. In derselben Sitzung soll auch der den Ministern einzureichende Finanzplan der städtischen Verwaltung pro 1896/97 festgestellt werden.

* * *

* **Wandgemälde im Stadtverordnetensaale.** Die Anbringung des letzten der sechs Wandgemälde im Stadtverordnetensaale ist heute glücklich vollendet worden, so daß nunmehr der Saal in seinem vollen Schmucke prangt. Im Laufe des Vormittags haben sich mehrere Besucher eingefunden, die das schöne Bild in Augenschein nahmen.

* * *

* **Von der Weichsel.** Die Eisbrechdampfer sind jetzt bei Culm angelangt. Der Weichseltrafect daselbst ist, wie telegraphisch gemeldet wird, z. Z. für den postalischen Verkehr ganz unterbrochen.

* * *

* **Deutscher Privat-Beamten-Verein.** Bei der hohen Belastung, die die Begründung eigener Pensionskassen den einzelnen Etablissements etc. mit sich bringt, bei der geringen Sicherheit, die derartigen Kassen wegen ihrer schmalen Basis, auf der sie nothwendiger Weise gegründet werden müßten, anhaftet, ist es eine natürliche Erscheinung, daß die Arbeitgeber etc. mehr und mehr davon absehen, eigene Pensionskassen in's Leben zu rufen und zu dotiren, sondern ihre Beamten in der Weise für die Zukunft sicher stellen, daß sie dieselben bei bestehenden Gesellschaften und Versorgungskassen unter Uebernahme ganzer oder theilweiser Prämienzahlung betheiligen. Besonders häufig zu diesem Zweck ist die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins zu Magdeburg, dessen wir jüngst Erwähnung thaten, gebraucht. So haben eine Reihe berechtigter Privatschulen den Einkauf ihrer Lehrercollegien in die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins vollzogen, ebenso wie eine Reihe von Handelsfirmen, Corporationen, Genossenschaften, Actiengesellschaften, Bankinstituten und industriellen Unternehmungen. Der Pensionsfall ist nicht erst bei allgemeiner Invalidität, sondern bei der Berufsinvalidität gegeben.

* * *

* **Raiffeisen-Verbandstag.** Der in Verbindung mit dem Saatmarkt, welcher hier am 26. und 27. Februar im kleinen Saale des Landeshauses stattfindet, hier abzuhaltende Verbandstag der westpreußischen ländlichen Genossenschaften nach dem System Raiffeisen ist auf den 27. Februar, Mittags 12 Uhr, in den großen Saal des Landeshauses berufen worden. Nach der Berichterstattung über den Stand der Organisation soll über die sittliche Bedeutung der Raiffeisen-Vereine, über ihre christlichen Grundsätze, über gemeinsame Consumbezüge und über Gründung von Silo-Genossenschaften verhandelt werden. Für eine vorausgehende Beirathssitzung steht auch die Gründung einer westpreußischen Spiritus-Verwerthungs-Genossenschaft auf der Tagesordnung.

* * *

* **Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.** Der Centralausschuß dieser Gesellschaft, welche bekanntlich auch in Danzig zahlreiche Mitglieder zählt und hier durch einen Verband für Ost- und Westpreußen vertreten ist, hielt gestern Abend in Berlin eine Sitzung, in der beschlossen wurde, die 25. Jahres-Versammlung auf den 6. und 7. Juni nach Barmen zu berufen. Auf die Tagesordnung wurden einstweilen Referate des Geh. Regierungsraths Dr. Victor Böhmert über Volksheime und des Abg. Pachnicke über ländliche Fortbildungsschulen gesetzt. Aus den Berichten des Generalsecretärs Tews ging hervor, daß die Gesellschaft seit 1892 wieder eine lebhafte Wirksamkeit für Begründung von Volksbibliotheken, die sie auch in dem ersten Jahrzehnt ihres Bestehens entfaltete, aufgenommen hat. Es waren vom August 1892 bis Ende 1895 im ganzen 176 Gesuche um Begründung solcher Bibliotheken eingegangen. 120 derselben ist durch Ueberweisung eines Grundstocks von 100 resp. 50 Bänden (je nach der Größe der Ortschaften) entsprochen; 56 Gesuche harren noch der Erledigung. Im Januar d. J. wurden 5 Bibliotheken neu gegründet. Im ganzen sind 14 872 Bücher und Hefte, sowie 1895 an baaren Beiträgen 1339 Mk. der Gesellschaft für diese Zwecke überwiesen worden. Durch die Redner der Gesellschaft sind in diesem Winter 117 Vorträge in verschiedenen Gegenden Deutschlands gehalten worden. Der Etat für das Jahr 1896 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 86 200 Mk. festgesetzt, davon sollen 16 600 Mk. für lokale Bildungszwecke überwiesen, 2000 Mk. für Volksbibliotheken, 7200 Mk. für Gastvorträge in den Vereinen, 3800 Mk. für die Zeitschrift der Gesellschaft verwendet werden.

* * *

* **Landwirthschaftskammer.** Die neue Landwirthschaftskammer für Westpreußen wird Montag, den 24. Februar, zu ihrer ersten Sitzung im Landeshause zu Danzig zusammentreten. Dieselbe wird sich u. a. mit folgenden Angelegenheiten zu beschäftigen haben: Wahl des Vorsitzenden, seines Stellvertreters, der Mitglieder des Vorstandes, Berathung der Satzungen und event. einer Geschäftsordnung, Zuwahl von Mitgliedern, Bildung eines Ausschusses zur Förderung des Vereinswesens, Beschlußfassung über die Uebernahme der Anstalten, des gesammten Vermögens, sowie der Rechte und Pflichten des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe, Feststellung des Etats pro 1896/97.

* * *

* **Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.** In der unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Assessors Freiherrn v. Heyking abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section IV. der nordöstlichen Baugewerksberufsgenossenschaft, die durch deren Vorsitzenden Herrn Herzog vertreten wurde, kamen u. a. folgende Berufungsklagen zur Verhandlung:

1. Der Maurergeselle Friedrich Arndt aus Danzig erhielt für die Folgen eines erlittenen Knochenbruches 80 Proc. Rente, welche ihm auf Grund des Gutachtens des Herrn Dr. Farne vom 1. Januar d. J. ab entzogen wurde. Arndt legte hiergegen Berufung ein und bittet um eidliche Vernehmung mehrerer Zeugen über die Art des von ihm erlittenen Unfalles und den Grad seiner augenblicklichen Erwerbsunfähigkeit. Das Schiedsgericht entsprach dem Antrage und beschloß, die vom Kläger benannten Zeugen durch den Vorsitzenden eidlich vernehmen zu lassen.

2. Der Arbeiter Jakob Peters von hier erlitt im Jahre 1894 eine Verletzung der Wirbelsäule und erhielt für die Folgen dieses Unfalles anfangs die volle Rente, die ihm Ende vorigen Jahres entzogen wurde da eine Erwerbsunfähigkeit nicht mehr vorhanden sei. Peters legte hiergegen Berufuug ein und bittet den Grad seiner Erwerbsfähigkeit ärztlich untersuchen zu lassen. Das Schiedsgericht hielt eine nochmalige ärztliche Untersuchung für überflüssig und wies den Kläger ab.

Von den im ganzen verhandelten 12 Berufungen wurden in 6 Fällen Kläger abgewiesen, in 4 Fällen wurde neue Beweisaufnahme beschlossen, in einem Falle erfolgte Verurtheilung der Genossenschaft und in einem Falle Vertagung.

* * *

* **Gewerbeverein.** Vor einem sehr zahlreichen Auditorium hielt gestern Abend Herr Dr. Lakowitz einen Vortrag über **„das Meer im Lichte der modernen Forschung"**, welcher durch Abbildungen, Präparate und Demonstrationen erläutert wurde. Der Vortragende wies darauf hin, daß noch im Jahre 1841 die Ansicht vorherrschend war, daß in einer Tiefe von ca. 500 Meter jedes organische Leben aufhören müßte. Diese Meinung wurde zuerst durch die Tieflothungen, die zum Zwecke der Kabellegungen unternommen wurden, widerlegt, und als später Kabelbrüche vorgekommen waren, wurde festgestellt, daß sich an den Kabeln, die in einer Tiefe von 3600 Metern gelegen haben, lebende Thiere verschiedener Gattung festgesetzt hatten. Es begann nunmehr von England ausgehend eine planmäßige Tiefseeforschung, die zu der berühmten Challenger-Expedition (1872—1876) führte. Deutschland rüstete 1874 die Corvette „Gazelle" zu einer derartigen Expedition aus und seitdem ist auch bei uns Hervorragendes auf dem Gebiete der Tiefseeforschung geleistet worden. Die Untersuchungen erstreckten sich auf die Tiefe, deren größte bis jetzt mit 8513 Metern im Stillen Ocean ermittelt worden ist, die Bodenbeschaffenheit, die Temperatur, die Druckverhältnisse und die chemische Beschaffenheit des Seewassers in den verschiedenen Tiefen. Der Vortragende entwarf dann ein Bild von den Lebensgewohnheiten, Nahrungsmitteln und Daseinsbedingungen der in den tiefsten Wasserschichten existirenden Lebewesen, welche den Forschern täglich neue und interessante Erscheinungen bieten und in solchen Massen auftreten, daß sie von der größten Bedeutung für die Ernährung der Fische und Meeressäugethiere sind. Mit Hilfe des Skioptikons wurden dann eine Reihe von Lebewesen von der Oberfläche und der Tiefe des Oceans vorgeführt. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Außerdem hatte Herr Buchhändler Bertling mehrere Photographien, welche mittels der Röntgenstrahlen aufgenommen waren, ausgestellt, von denen besonders die Darstellung eines schlecht geheilten Knochenbruches sich durch Deutlichkeit und Klarheit auszeichnete.

* * *

* **Laffeten-Anschießen.** Am Donnerstag, den 13. d. M., sollen Vormittags von 9 Uhr an auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze in Weichselmünde 29 schwere Laffeten und 3 Feldlaffeten mit zusammen 192 Schuß auf Haltbarkeit angeschossen werden. Es werden hierbei nur blind geladene Geschosse verfeuert, deren Schußweite bis 7000 Meter beträgt. Das Schießen wird nach Abgabe von 96 Schuß durch eine Mittagspause von einer Stunde unterbrochen. Zur Absperrung des gefährdeten Theils der See kreuzen während der ganzen Dauer des Schießens neben der Schußlinie zwei Dampfer mit Lootsen an Bord.

* * *

* **Hesse'scher Gesangverein.** Morgen veranstaltet der Verein, der es in der letzten Zeit zu einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern gebracht hat, im Börsensaale des Schlachthofes ein Maskenfest. Nach einer von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 ausgeführten Concertmusik und einem von dem Vorsitzenden Herrn Posanski gesprochenen Prolog beginnt um $9^{1}/_{2}$ Uhr das Fest mit einer Maskenpolonaise, der sich Ueberraschungen verschiedenster Art anschließen. U. a. kommt eine Genien-Polonaise und eine Quadrille à la cour zur Aufführung.

* * *

* **Danziger Ruderverein.** In dem großen Saale des Schützenhauses hatte gestern Abend der Danziger Ruderverein einen in jeder Beziehung wohlgelungenen Gesellschaftsabend veranstaltet, bei welchem der geräumige Saal, den man mit Emblemen der Ruderei geschmückt hatte, von den Mitgliedern des Vereins und ihren Gästen dicht besetzt war. Bei der gemeinsamen Tafel toastete der Vorsitzende, Herr Kaufmann Gerike, auf die zahlreichen Gäste, denen ein herzliches „Hip Hip Hurrah" gewidmet wurde. Es folgten dann Gesangsverträge von Herren und Damen des Vereins; auch die hiesigen Opernmitglieder Herren Dr. Mannreich und Wellig erfreuten die Anwesenden durch Liedervorträge. Nach der Tafel trat der Tanz in seine Rechte

* * *

* **Militärverein.** Am Sonnabend feiert der Militärverein sein 60jähriges Stiftungsfest im Café Moldenhauer.

* * *

* **Ornithologischer Verein.** Im Anschluß an die wohlgelungene Geflügelausstellung im „Freundschaftlichen Garten" hielt gestern Abend der Ornithologische Verein eine Versammlung ab, in welcher das von uns bereits mitgetheilte Resultat der Prämiirung verkündet wurde. Daran schloß sich eine Verloosung von Geflügel an Mitglieder.

* * *

* **Steuermanns-Sterbe-Kasse.** In der gestern im Saale des Bildungsvereinshauses abgehaltenen, recht rege besuchten Generalversammlung erstattete zunächst Herr Kaufmann Pfeiffer den Bericht für das Jahr 1895, den wir bereits in unserer Donnerstag-Nummer mitgetheilt haben. Bei der darauf vorgenommenen Wahl wurde als erster Vorsteher der Kasse, an Stelle des bisherigen Vorstehers derselben, Herrn Th. Jantzen, der eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hat, Herr Schlossermeister C. A. Münzel und als Vorstandsmitglied Hr. Glasermeister H. Schröder gewählt. Zu Vertrauensmännern wählte man die Herren Witte, Klabs, Pfeiffer, Holstein, Salar, Wilcke und Jantzen und beschloß schließlich den 25 Vertrauensmännern für Bearbeitung des Vereinsstatuts eine Remuneration von je 10 Mk. zu bewilligen

* * *

* **Kleinkinderbewahrverein Langfuhr** Die von dem Verein, der 207 Mitglieder zählt, unterhaltene Anstalt wurde im 1. Quartal 1895 von 53, im 2. Quartal von 74, im 3. Quartal von 85 und im 4. Quartal von 93 Kindern besucht, denen gegen eine Vergütung von 10 Pfennigen pro Woche täglich eine warme Suppe gereicht wurde. Am 21. Dezember fand im Wittke'schen Saale eine Bescherung von 90 Kindern statt. Auch im Jahre 1895 sind dem Verein viele Spenden zugegangen, so daß für die Weihnachtsbescherung die laufenden Vereinsmittel nicht angegriffen zu werden brauchten. Am Ende des Jahres betrug das Vermögen des Vereins 12 761 Mk.; der Etat für das Jahr 1896 ist in Einnahme und Ausgabe auf 2625 Mk. festgesetzt worden.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 26. Jan. bis 1. Febr.** Lebendgeboren 46 männliche, 45 weibliche, insgesammt 91 Kinder, todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches Kind, insgesammt 2 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 31 männliche, 25 weibliche, insgesammt 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 17 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 3, darunter Brechdurchfall aller Altersklassen 3, Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 38. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, b) Selbstmord 1.

* * *

* **Unfälle.** Der Dienstmann Dombrowski wurde gestern von der Deichselspitze eines in scharfem Trabe um die Heiligegeist- und Scharmachergassen-Ecke biegenden Milchwagens umgestoßen, er erlitt eine schwere Brustquetschung und fiel bewußtlos nieder. — Die 71 Jahre alte Milchhändlerin Frau Winterfeld wurde gestern, eine Tracht Milch tragend, von einem heftigen Windstoß erfaßt und niedergeworfen, wodurch sie einen Oberschenkelbruch erlitt. — Dem Arbeiter Posch fiel gestern ein schwerer Granitstein auf den rechten Fuß, wodurch er eine starke Quetschung erlitt. Die drei Verletzten fanden Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Verletzung.** In später Abendstunde gerieth gestern ein Schlossergeselle mit einem Kellner in Streit; plötzlich erhielt er einen heftigen Schlag mit einer Eisenstange auf den Kopf, so daß er eine 5 Ctm. lange klaffende Quetschwunde erlitt, welche im Lazareth durch vier Näthe zusammengezogen werden mußte.

* * *

* **Kirchhofsinspector** An Stelle des verstorbenen Herrn Kirchhofsinspectors Ehrlich, dem die Verwaltung der drei an der großen Allee belegenen vereinigten Kirchhöfe zu St. Bartholomäi, St. Johann und St. Petri und Pauli oblag, ist von den betreffenden Gemeinden Herr Adolph Weiß, Inhaber der bekannten Blumenhandlung in der Portechaisengasse, gewählt. Herr Weiß übernimmt diese Function am 1. April d. J.

* * *

* **Prämiirung.** In der gestrigen ornithologischen Ausstellung im „Freundschaftlichen Garten" wurden auch auf Geräthschaften zwei Preise vertheilt. Es fiel ein 1. Preis für Brutapparate auf Otto Klotz, der 1. Preis für Aufzuchtskäfige desgleichen

* * *

* **Die Mordaffäre in der Hundegasse.** Am 22. Januar wurde bekanntlich in der Hundegasse der Kellner Mankowski erstochen vorgefunden, nachdem er vorher in verschiedenen Schank-Lokalen gewesen war. Es konnte festgestellt werden, daß ein Raubmord, wie er zuerst angenommen wurde, nicht vorlag, doch blieben die Thäter unbekannt und das über der That schwebende Dunkel wurde erst theilweise gelichtet, als der Schuhmacher Dittmer verhaftet wurde, da dieser nur zugab, mit dem Erstochenen zusammen gewesen zu sein, sich nachher jedoch von ihm getrennt zu haben. Die polizeilichen Ermittelungen sind jedoch weiter gegangen und haben sich nach auswärts erstreckt. Ein College des Verstorbenen, der gleich nach der That eine Stelle nach auswärts angenommen hatte, wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft verhaftet; er soll an der That nicht unwesentlich betheiligt sein. Außerdem hat man in Sandweg den Holzarbeiter Karl K. und den Fleischergesellen U. verhaftet. Gegen die Genannten wird die Untersuchung geführt. K. stand eine Zeit lang in dem Verdacht, eine andere That verübt zu haben, die hier großes Aufsehen erregt hat. Er äußerte in einer Gesellschaft, er werde sich der Polizei stellen, da er Gewissensbisse habe, weil er einen Kellner gestochen habe. Dies wurde so aufgefaßt, als ob K. um das räthselhafte Verschwinden des Kellners Sachert wisse und dementsprechend Anzeige gemacht, doch hat sich herausgestellt, daß K. hieran nicht betheiligt ist.

* * *

* **Einbruch.** Vorgestern wurde bei dem Schmied Müller in Kowall Nachts ein Einbruch verübt. Die Diebe führten eine Kuh des M. im Werthe von ca. 300 Mk. aus dem erbrochenen Stalle; den Spuren nach zu urtheilen, muß ein Wagen in der Nähe gewartet haben, auf dem die Kuh fortgeschafft worden ist. Die Diebe haben sich nach Ohra gewendet und es ist dem dortigen Gendarm Herrn Krause gelungen, dieselben in der Person des Fleischers Reiß und der Arbeiter Sorge und Kensis zu verhaften und in das Ohraer resp. Danziger Polizeigefängniß einzuliefern. Die Kuh ist geschlachtet und nach Danzig verkauft worden.

* * *

* **Diebstähle.** Die in der Steiff'schen Brauerei beschäftigten Arbeiter Albert R. aus Schidlitz und Julius R. von hier haben das in sie gesetzte Vertrauen dadurch mißbraucht, daß sie Spirituosen von nicht unbeträchtlichem Werthe aus einem Keller der Brauerei, welcher unverschlossen war, entwendeten. Bei Haussuchungen in ihren Wohnungen wurden Flaschen mit Cognac etc. gefunden. Beide wurden verhaftet, aber wieder entlassen, da sie vollständig geständig sind.

* * *

* **Gelddiebstahl.** In der Angelegenheit des Einbruchdiebstahles bei dem Bäckermeister B. am Schüsseldamm, über den wir s. Z. berichtet haben und bei welchem den Dieben über 4500 Mark in die Hände fielen, sind bis jetzt 5 Personen als der That verdächtig in Haft. Der Klempner Max M. scheint derjenige zu sein, der den Einbruch verübte, während die gleichfalls verhafteten Arbeiter G., L. und Sp. Hilfe geleistet zu haben scheinen. G. war in dem Geschäfte des Bestohlenen beschäftigt und wußte, daß derselbe kurz vor dem Diebstahl eine größere Summe für städtische Lieferungen bekommen hatte, welche er in einer Kassette verwahrt hat. Außer den Genannten ist noch eine weibliche Person hinter Schloß und Riegel. Es fehlt jedoch bis jetzt jede Kunde von dem Verbleib des Geldes.

Aus den Provinzen.

k. **Gr. Bölkau,** 6. Febr. Auch in der heutigen Zeit, wo man nur zu oft Klagen über Mangel an Beharrlichkeit in Arbeits- und Dienstverhältnissen hört, sind erfreulicher Weise **Arbeiterjubiläen** nicht gar zu selten. Am 10. Febr. cr. ist z. B. der Einwohner Julius Ratzke aus Prangenau 25 Jahre ununterbrochen als Heizer in der hiesigen Steimmig'schen Papierfabrik beschäftigt. Ein gleiches Jubiläum wurde im vorigen Jahre hier gefeiert. Es sind das wohl Beweise, daß hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein schönes Verhältniß herrscht.

Tiegenhof, 6. Febr. Hier hat sich am Mittwoch Vormittag der Kaufmann und Stadtverordnete E. Sch. mit einem Revolver auf seinem Schuppen **erschossen**. Der Selbstmörder schoß sich in den Mund, so daß die Kugel durch den Kopf an der Schläfe durchdrang.

Culm, 7. Febr (Tel.) Die heute eröffnete **Geflügelausstellung** ist gut beschickt. Großgeflügel in 142, Tauben in 222, Vögel in 37, Kaninchen in 3 Nummern. Es wurden für die 1. Abtheilung 75, 2. Abtheilung 74, 3. Abtheilung 18, 4. Abtheilung 4 Preise und 7 silberne Medaillen vertheilt.

Königsberg 6. Februar Heute früh fand im Trenker Wäldchen ein **Pistolenduell** zwischen dem Lieutenant der Feldartillerie **Seidensticker** und dem Gerichtsassessor **Borchert** statt. Der Lieutenant erhielt nach dem vierten Kugelwechsel einen Schuß in die Leber und starb nach einer halben Stunde.

Königsberg, 7. **Februar** Der, wie oben gemeldet, im **Duell** schwer verwundete Premier-Lieutenant Seidensticker vom westpreußischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 ist eine halbe Stunde nach dem Duell auf dem Kampfplatze, wo er bewußtlos zusammenbrach, gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. In einer von der „Königsb. Allgem. Ztg." als „officiell" bezeichneten Meldung über den bedauerlichen Vorfall heißt es: „Der Conflict ist auf einem letzthin stattgehabten Maskenball entstanden. Die Untersuchung ist eingeleitet." Anderweitig wird berichtet: Die Veranlassung zu dem Zweikampf soll in einem Vorfall zu suchen sein, der sich jüngst auf einem vom Kaufmännischen Verein zu Königsberg veranstalteten Maskenball abspielte. Durch Lieutenant Seidensticker soll sich die Schwester des Gerichts-Assessors Borchert verletzt gefühlt haben, worauf der Bruder der jungen Dame gegen den Lieutenant thätlich vorging. Ob dies jedoch die directe Ursache ist, bedarf noch der Aufklärung. Die Angelegenheit macht in Königsberg das peinlichste Aufsehen.

Tilsit, 5. Febr. Ein **Postbriefträger,** welcher in Drozwalde in den Eisenbahnzug gestiegen war und den Zug, welcher in Tilsit um 8 Uhr 13 Min. Abends eintrifft, bis Klapaten, der Station unmittelbar vor Ragnit, zu benutzen gedachte, ist in Klapaten wahrscheinlich zu früh ausgestiegen und **unter die Räde des Zuges** gerathen. Denn als der Zug von dem Zugführer revidirt wurde, hörte der Beamte ein klägliches Wimmern und fand dann den Briefträger in entsetzlichem Zustande am Geleise liegend vor. Beide Beine und ein Arm waren dem Unglücklichen abgefahren, außerdem hatte er noch Verletzungen am Hinterkopfe erlitten. Trotz dieser schweren Verletzungen ist der Unglückte noch am Leben; die Hoffnung, dasselbe zu erhalten, ist indessen sehr gering.

Standesamt vom 7. Februar.

Geburten: Kaufmann Hermann Gehm, S. — Schneidergeselle Karl Wischnewski, S. — Arbeiter Ferdinand Merten, S. — Schuhmachergeselle Ferdinand Bechthold, S. — Arbeiter Heinrich Gorgius, T. — Müllergeselle Robert Scherwinsky, T. — Böttchergeselle Reinhold Korsinkowski, T. — Arbeiter Albert Korth, T. — Arbeiter Friedr. Klamann, S. — Maurergeselle Karl Dobronski, S. — Schlossergeselle Julius Dopke, T. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter August Friedrich Emil Kienast und Ida Wilhelmine Caroline Waskow, beide zu Klein Pobloth. — Arbeiter Heinrich Julius Müller zu Dombken und Wilhelmine Mathilde Zühlke zu Godziemba. — Comtoirbote Oskar Malitz und Martha Krause, beide hier.

Heirathen: Schneidergeselle Joseph Alex und Elisabeth Zubrowski. — Heizer Jakob Klein und Wilhelmine Gringel.

Todesfälle: Schuhmacher Adolf Leopold Teike, 34 J. — S. d. Arbeiters Rudolf Schilling, 2 J. — Eigenthümer Eduard Gastheier, 82 J. — T. d. Holzarbeiters Rudolph Selke, 2 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 7. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	122—157 M Br.	110—155 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	120—155 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	117—154 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—153 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 116 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 150 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr $154^{1}/_{2}$ M bez., transit 120 M bez., per Mai-Juni zum fr. Verkehr 155 M bez., transit $120^{1}/_{2}$ M Br., 120 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 157 M Br., $156^{1}/_{2}$ M Gd., transit 122 M Br., $121^{1}/_{2}$ M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 155 M bez., transit $121^{1}/_{2}$ M Br., 121 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 714 Gr. inländischer 115 M, transit 81 M bez.
feinkörnig per 714 Gr. transit 79 M bez.
Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M, unterp. 81 M, transit 79 M.
Auf Lieferung per April-Mai inländ. 120 M bez., unterpolnisch 85 M bez., Mai-Juni inländ. 121 M Br., $120^{1}/_{2}$ M Gd., unterpolnisch 86 M Br., $85^{1}/_{2}$ M Gd., Juni-Juli inländ. $122^{1}/_{2}$ M Br., 122 M Gd., unterpolnisch 87 M Br., $86^{1}/_{2}$ M Gd., Sept.-Oktbr. inländ. $123^{1}/_{2}$ M Br., 123 M Gd., unterpolnisch 89 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 662 Gr. 107 M bez., russ. 632 Gr. 83 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter- transit 85 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 105 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 160 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 80 M bez., roth 48—56 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,40—3,75 M bez.

Rohzucker ruhig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,50 M Gd., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,60 M bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



Wegen Erbauseinandersetzung

soll das im Kreise Danziger Niederung in Freienhuben belegene Grundstück Band I, Blatt 33, circa 160 Hectar groß, mit vollständigem guten Inventarium und sämmtlichen Maschinen verkauft werden.

Die Besitzung liegt an der Elbinger Weichsel, welche in Kürze canalisirt wird und hart an der Chaussee, ist vorzüglich ausgebaut und 300 Jahre in der Familie Boschke. Die Milch wird zur Molkerei geliefert. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **G. Pohlmann** in Fürstenwerder per Schönbaum. (1541

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 450 eingetragenen hierorts domicilirten offenen Handelsgesellschaft in Firma **„Eduard Stobbe"** vermerkt worden, daß die Gesellschaft infolge Todes des Gesellschafters **Friedrich Eduard Stobbe** aufgelöst ist und daß das Geschäft von dem früheren Gesellschafter **Carl David Paul Stobbe** unter unveränderter Firma fortgesetzt wird.

Gleichzeitig ist in unser Firmenregister unter Nr. 1973 die Firma **„Eduard Stobbe"** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl David Paul Stobbe** ebenda eingetragen worden.

Danzig, den 1. Februar 1896. (2620

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist am 4. Februar 1896 unter Nr. 964 eingetragen worden, daß der Frau **Anna Pauline Franziska Fuchs,** geb. **Schmidt,** zu Danzig, für die unter 724 des Firmenregisters registrirte, hierorts bestehende Firma **„Josef Fuchs"** Procura ertheilt ist. (2621

Danzig, den 4. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht X.

Zeichnungen

auf Actien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen zu Berlin

zu Prospect-Bedingungen (Subscriptions-Preis 136 %) nehmen kostenfrei an

Westpreußische Landschaftliche Darlehnskasse. (2663

Verkauf eines Putz- und Weißwaarenlagers.

Das zur **Heldt'schen** Concurssache gehörige, gut assortirte Lager von Putz- und Weißwaarenartikeln, taxirt auf **Mk. 4754,27,** soll bei angemessenem Gebote im Ganzen verkauft werden. Termin zur Ermittelung des Meistgebotes (2364

Mittwoch, den 12. Februar 1896, Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale Johannisgasse 44/45 (Langebrücke).

Taxe und Bedingungen können bei mir täglich von 9—10 und 3—4 Uhr eingesehen werden.

Besichtigung des Lagers am Verkaufstage von 10—12 Uhr.

Bietungscaution **Mk. 500.**

Der Concursverwalter.

Paul Muscate,
Schmiedegasse Nr. 3 II. (2364

Preisverzeichniß der Schaftstiefelfabrik von Benno Waldmann, Loslau, O.-S.

Specialität: Handarbeit.	Dtzd.-Paar M
Kropfstiefel, genärbt Rindleder ohne Falten, doppelsohlig	120,00
do. genärbt Rindleder mit runden und eckigen Falten	120,00
Jungenkropfstiefel, doppelf., 35—38	78,00
Schwarze lange Stiefel, doppelsohlig	90,00
do. do. do. einsohlig	84,00
do. 3/4 do. do.	72,00
do. do. do. doppelsohlig	78,00
do. Halbstiefel do.	72,00
do. do. einsohlig	60,00
Braune fahllederne lange Stiefel mit Eisen	75,00
do. do. 3/4 do. do.	66,00
do do. Halbstiefel I. Qualität mit Eisen	57,00
do. fahllederne Halbstiefel II. Qualität, mit Eisen	50,00
do. Kips-Halbstiefel mit Kernaster, Ia Qualität ohne Eisen	60,00
do. do. I. Qual. ohne Eisen	57,00
do. do. II. do. do. do.	50,00
do. do. I. do. doppelsohlig	66,00
do. do. II. do. do.	60,00
do. Spiegel-Roß-Halbstiefel	84,00
do. do. do. do. einsohlig	78,00
do. Jungenstiefel, 1. Qual. m. Stiftfleck.	45,00
do. do. 2. do. do.	36,00
Jungen- u. Kinderstiefel m. Eisen v. 2,00—3,75 M.	
Spiegelroßgamaschen, gewalkt	78,00
Wichsleder-Gamaschen mit Knöpf. u. gewalkt (einsohlig pro Dutzend 6 M weniger)	63,00
Wichsleder-Halb-Gamaschen mit Knöpfen	45,00
Manns-Niederschuhe von Schwarzleder	30,00
Frauen- do. do. do.	23,00
do. Schnürschuhe do. do.	39,00
Mädchen- do. do. do.	30,00
Kinder- do. do. do.	18,00—21,00

Conditionen gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

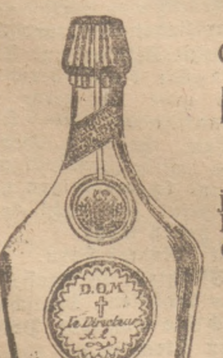
v. Egidy-Versammlung.

Montag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr, wird Herr **v. Egidy** im Saale des **Schützenhauses** einen zweiten Vortrag halten. (2452

Herr v. Egidy gedenkt über „Pflichten" zu sprechen, wird aber, wenn es gewünscht wird, in der sich anschließenden Erörterung auch auf die brennenden Fragen der Gegenwart eingehen.

Der Eintritt ist für Männer und Frauen frei, doch werden zur Deckung der Kosten eine Anzahl numerirte Platzkarten à 50 ₰ im **Vorverkauf** (bei **G. Mix,** Langen Markt 4, und **Neugarten-Apotheke,** Krebsmarkt 6, Sonnabend bis Montag Nachmittag) abgegeben werden.

BÉNÉDICTINE

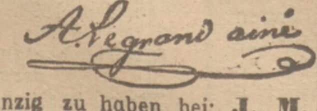


de l'ABBAYE de FÉCAMP
(SEINE-INFÉRIEURE) Frankreich.

Der beste aller Liqueure.

Aerztlich empfohlen.

Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors:



In Danzig zu haben bei: **J. M. Kutschke,** I. Jopengasse, II. Poggenpfuhl, III. Zoppot, Seestrasse; **Gustav Seiltz.** (134

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Frauenwohl.

Anmeldungen zur Erlernung der Krankenpflege im Städtischen Lazareth, Sandgrube, nimmt entgegen

Frau Dr. Berendt,
Jopengasse 1,
Dienstag und Donnerstag von 11—12 Vormittags.

Allgemeiner Bildungs-Verein.

Montag, den 10. Februar,
Abends 8½ Uhr:
Vortrag vom Redacteur Herrn Eduard Pietzker,
„Von Danzig nach Malmö".
(Selbsterlebtes in Verse gebracht.)

Damen und Gäste haben Zutritt. Von 7½ Uhr an: Kasse u. Aufnahme. Mitgliedsbeitrag monatlich 30 ₰, besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Recitationsabend

zum Besten des **Lehrerinnen-Feierabendhauses**
veranstaltet von Herrn **Director Dr. Witte** aus Elbing,
in der Aula der **Scherler'schen höheren Mädchenschule,**
am 8. Februar,
Abends 7½ Uhr.
Billets zu Sitzplätzen à 1 M u. zu Stehplätzen à 0,50 M zu haben beim Portier der Schule u. an d. Abendkasse.

Bekanntmachung.

Nachdem ich den Nachweis geliefert habe, daß das Wort „Mentholin" mein geistiges Eigenthum ist und von mir zuerst als Bezeichnung eines erfrischenden Schnupfpulvers angewandt wurde, ist mir das Wort „Mentholin" nachträglich unter Nr. 13 301 patentamtlich geschützt worden. Indem ich dies bekannt gebe, warne ich vor jedem Mißbrauch des Wortes „Mentholin", da ich jeden Fabrikanten und Händler von Nachahmungen gerichtlich belangen werde. Mit der Versicherung, daß ich bemüht bleibe, meinem „Mentholin" den guten Ruf, den es im In- und Auslande genießt, wie bisher durch streng gewissenhafte Fabrikationsweise zu erhalten, bitte ich um Unterstützung in der Wahrung meines Rechtes.

Hochachtungsvoll (2556

Brosig, Leipzig.
Erste, jetzt alleinige Fabrik von Mentholin.

Illustrirte Oktav-Hefte

von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte Monatsschrift mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft
Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Maison de santé

von
Dr. Walter Levinstein,
Schöneberg-Berlin W.

Allgemeines Privatkrankenhaus

mit getrennt. Abtheilungen:
I) Für körperlich Kranke sowie für Alkoholisten u. Morphinisten.
II) Für Nervenkranke (Elektrotherapie, elektr. Bäder, Massage).
III) Für Gemüthskranke (acute und chronische).

Gesuche um Aufnahme sowie um Prospecte sind zu richten an das Bureau der Maison de santé.

Dr. Levinstein.
Dr. Lubowski.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der „Danziger Courier" ist die billigste Tageszeitung Danzigs. Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich nur 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen nur 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 32 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 2 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse [illegible] Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ H. Strehlau.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ F. H. Wolff.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Czerlinski.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl 73 „ „ J. M. Kutschke.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 5 bei Herrn William Hintz.
Langgarten „ 6/7 „ „ J. Pallasch.
„ „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 1/2 bei Herrn Robert Zander.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
Hinterm Lazareth „ 8 „ „ Louis Groß.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Kneipab Nr. 9 „ „ W. Witt junior.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Colonie „ „ Georg Gronau.
Sandweg 7 „ „ Schiedlowski.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
Brunshöferweg „ „ W. Machwitz.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 1 bei Herrn F. Lewanczyck.
„ „ 94/95 bei „ Otto Rick.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Schlapke „ 957 „ „ Berg.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße „ Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.
Weichselmünde „ „ Radtke.

Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.
Danzigerstraße „ „ Stephan.

Zoppot.

Am Markt bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
„ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
Seestraße Nr. 29 bei Frl. Focke.
„ „ 49 „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner.
„ „ 23 „ „ J. Glaeske.
Wilhelmstraße Nr. 31a bei Herrn A. Schellner.

Expedition des „Danziger Courier",
Ketterhagergasse Nr. 4.

Die Gartenlaube

Der neue Jahrgang 1896 beginnt soeben.
Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 75 Pfennig.

Romane und Erzählungen, welche demnächst erscheinen:

E. Werner: „Fata Morgana".
Rudolf Lindau: „Der Klageschrei".
Marie Bernhard: „Fredy".
W. Heimburg: „Trotzige Herzen".
Hans Arnold: „Teckel auf Reisen".
Ernst Eckstein: „Vielliebchen".

Belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller. Künstlerische Illustrationen. — Ein- und mehrfarbige Kunstbeilagen.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich. Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 50 Pf. oder in Halbheften (jährlich 28) à 25 Pf. zu beziehen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 8. Februar:

Klassiker-Vorstellung.

Bei ermäßigten Preisen.

Romeo und Julia.

Trauerspiel in 5 Acten von **W. Shakespeare.**
Uebersetzt von **W. A. Schlegel.**

Sehr viele Damen wissen noch

nicht, daß die besseren Cacaos viel nahrhafter, ausgiebiger und den **billigen** Marken unbedingt vorzuziehen sind. Es sei daher Ihre Aufmerksamkeit auf den eines Weltrufes sich erfreuenden **Cacao vero** von **Hartwig & Vogel** in Dresden gerichtet. Derselbe ist **sehr ausgiebig, daher billig.**

Die ¼ Pfd.-Dose 75 Pfennige.

½	1/1	3/1 Pfd-Dose
1,50	3,00	8,50 M.

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Drogen- und Special-Geschäften. (128

Makulatur,

sauber und gut, billig abzugeben.

Offerten unter 2528 an die Expedition dieser Zeitung.

Ostpreuß. Holländer,

sprungfähige Bullen, von Herdbuchthieren abstammend, stehen zum Verkauf in **Lamgarben per Tolksdorf,** Ostpreußen.

Boehm,
Mitglied der Westpreußischen Herdbuchgesellschaft.

Vertraul. Auskünfte

über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- u. Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äußerst **prompt, discret** und **gewissenhaft,** auch übernehmen Recherchen aller Art:

Greve & Klein,
Internationales Auskunfts-Bureau, (763
Berlin, Alexanderstr. 44.

Altes Leinenzeug,

gewaschen, kauft die **Expedition der Danziger Zeitung.**

Fahrräder- u. Nähmaschinen-
Reparatur-Werkstätte
Frauengasse 31. **E. Plaga.**

Malerarbeiten w. bill., saub. u. gut hierorts auch außerh. ausgef. Auftr. erb **L. Wallat,** Schw. Meer 25, Hof, I.

Ausziehtisch,

nicht Mahagoni, zu kaufen gesucht.

Buchholz,
Mottlauergasse 7.

Mäntel

aller Art werden modernisirt **Kassubischer Markt Nr. 8.**

Ein Bettrahmen mit Seegrasmatratze ist billig zu verkaufen **Altstädt. Graben** Nr. 18, 2 Treppen.

Dem Geburtstagskinde O. Just, Neufahrwasser Kl. Straße, zu seinem heutigen Wiegenfeste ein 3mal donnerndes Hoch. A. L.